

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, grau marmoriert; Skulpturenaufbau. Über der Mensa ein Mittelbau von beiderseits zwei Kompositsäulen flankiert, in deren Intervallen polychromierte Holzfiguren der Hl. Hieronymus und Antonius Abbas stehen; darüber dreiteiliges Gebälk, das über den beiden Intervallen je einen gesprengten Segmentgiebel trägt, auf denen polychromierte Figuren der Hl. Rochus und Sebastian stehen. In der Mitte Aufsatz aus einem Wolkenuntersatze mit Taube in der Glorie, darüber ein von zwei Engeln getragenes rundes Bild, Halbfigur Gott-Vaters in Strahlenglorie. In der rundbogigen Hauptnische, die ein vergoldeter, geschnitzter Rahmen umschließt, entpolychromiertes Kruzifix, herum zwei kleine Engel. Der Kruzifixus derbe Arbeit des XVI. Jhs., der Altar aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. — Tabernakel, Holz, vergoldet, mit zwei Flammenurnen und einem von zwei Cherubsköpfchen gekrönten Schilde.

Altäre.



Fig. 306

Leprosenhauskirche, Kreuzpartikel (S. 271)

2. Seitenaltar; Holz, polychromiert; Bildaufbau mit Skulpturen. Über Sarkophagmensa der von seitlichen Pilastern mit vorgesetzten Volutenbändern eingefasste Hauptbau; über dem profilierten Gebälk ein Segmentgiebel über ovaler, von Wolken bekrönter Durchbrechung, auf dem im Scheitel ein Putto mit Kreuz sitzt; auf den Gebälktrümmern große adorierende Engel. Vor den Volutenbändern stehen seitlich vergoldete, lebensgroße Holzfiguren, Joachim und Anna. In der Mitte rechteckiges Bild auf Leinwand, Kopie des Gnadenbildes zu Dorfen in geschnitztem und vergoldetem Rahmen. Herum Gewölk, sechs Putten und vier Cherubsköpfchen. 1723 (siehe oben). Zugehörig vier Zinnleuchter auf Tierpranken mit Marke des Meisters Johann Anton Greißing (RADINGER I 21).

Gemälde: Öl auf Leinwand; Halbfigur der hl. Bischöfe Rupert und Virgil. Salzburgisch, erste Hälfte des XVIII. Jhs., in der Art des Ebner.

Gemälde.

Gemaltes Antependium: Auf Leinwand; in der Mitte Lebensbrunnen mit Wasserstrahlen, die vom Herzen Jesu ausgehen, herum kniend vier Repräsentanten der Erdteile. Links die Festung Salzburg, rechts das Leprosenhaus. Herum als Bordüre eine gemalte Spitze. Um 1680.

Antependium.

Monstranz: 57 cm hoch, Silber, vergoldet, mit eingesetzten Glasflüssen. Breitvaler Fuß mit ausgelapptem Rande, daran getriebene Blumen, Körbchen, Cherubsköpfchen und Werkzeuge der Passion. Birnförmiger Nodus, vierpaßförmiger Behälter um die von einem Cherubsköpfchen gestützte Lunula. Herum doppelter Strahlenkranz und Wolken. Am Fuße Beschauezeichen: fünfblättrige Rosette, Meistermarke J.S. Würxenzeichen. Um 1725.

Monstranz.

Kelche: 1. 22½ cm hoch; Silber, zum Teil vergoldet, Fuß, Nodus mit getriebener Rocaille. Beschauezeichen Augsburg, Meistermarke unleserlich. Um 1750.

Kelche.

2. 27 cm hoch; Silber, vergoldet; Fuß, Nodus und Korb getrieben, mit naturalistischem Blütenwerke, Blattschnur an Maschen und Perlenstab. Beschauezeichen und Meistermarke unleserlich. Um 1750.

Kreuzpartikel: Kupfer, vergoldet (Fig. 306); Vierpaßfuß mit getriebenen Volutenbändern und Blattranken um blanke Schilder. Sechseckiger Nodus, monstranzförmige Umrahmung des Partikels mit Rosettengittern, Zweigen und Ovalmedaillons. Um die Reliquie zwei Engel, zu oberst eine Krone. Anfang des XVIII. Jhs.

Kreuzpartikel. Fig. 306.

Antependium: 1. Auf blauem Stoffgrunde aufgestickte bunte Seidenblumen und Rosettengitter. Erstes Viertel des XVIII. Jhs.

Antependium.

2. Silberbrokat mit großen, stilisierten Ranken. Mitte des XVIII. Jhs.

Ursulinenklosterkirche.

In den Jahren 1616—1617 baute Erzbischof Markus Sitticus für die von ihm berufenen Barmherzigen Brüder ein Spital nebst einer Kirche, die zu Ehren des hl. Markus am 25. April 1618 geweiht wurde. Aus unbekanntem Gründen verließen die Brüder noch im selben Jahre die Stadt. Das leer stehende Gebäude und die Kirche wurden 1624 dem Priesterseminar übergeben, gingen aber am 16. Juli 1669 durch den großen Felsabsturz

vom Mönchsberge mit ihren Insassen zugrunde. 1695 berief Fürsterzbischof Johann Ernst einige Ursulinerinnen von Klagenfurt nach Salzburg, denen er zu ihrer Sicherstellung zunächst 30.000 fl. widmete und die 1698 zwei Häuser an der Stelle des ehemaligen Markusspitals erhielten. Da die in einem der Häuser errichtete Kapelle bald nicht mehr genügte, erfolgte am 17. Jänner 1699 die Grundsteinlegung einer eigenen Klosterkirche. 1704 war das Äußere, 1705 das Innere nahezu ganz vollendet. Über die näheren Umstände dieses Baues ist nahezu nichts bekannt und nur aus stilkritischen und allgemeinen Gründen — speziell die Verwandtschaft mit der Johannesspitalskirche und der Priesterhauskirche ist beträchtlich — läßt sich schließen,

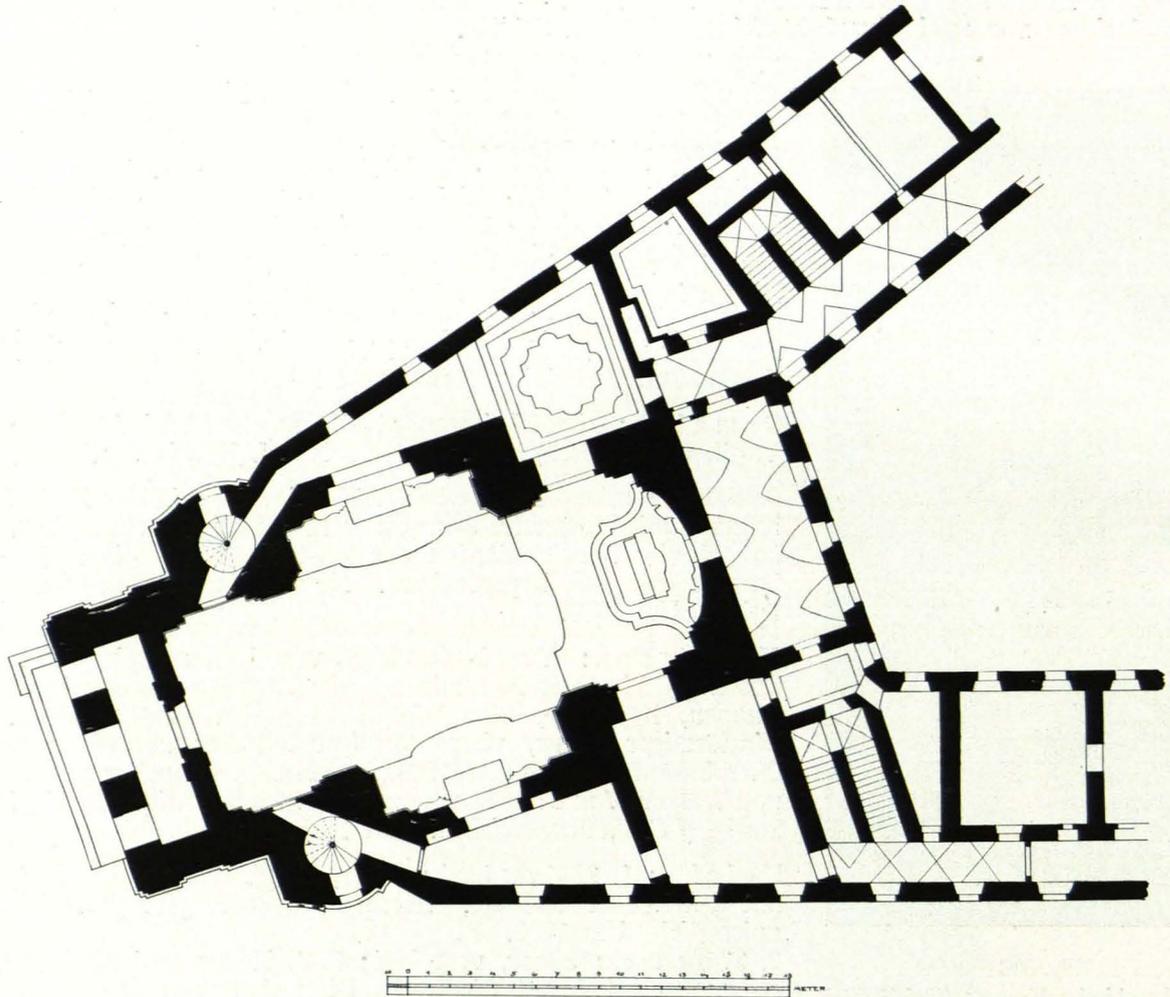


Fig. 307 Ursulinenkirche, Grundriß 1 : 375 (S. 272)

daß die geistige Urheberschaft Fischer von Erlach zuzuschreiben ist, unter dem möglicherweise der Maurermeister Sebastian Stumpfegger sowie die Maurer Simon Kendler und Simon Kellersperger arbeiteten. Jedenfalls waren diese letzteren bei dem Baue des Klosters 1707—1726 beschäftigt. 1882 fand eine Restaurierung des Innern statt.

Literatur: HÜBNER I 115; WALLPACH 86; PIRCKMAYER 37; ECKARDT 128.

Be-
schreibung.

Beschreibung:

Zentralraum mit kurzen Kreuzarmen und abgeflachter Kuppel, deren Fresko — sowie die übrige Wandmalerei der Kirche — erst von 1756 stammt. Besonders charakteristisch ist die Außenwirkung, für die nur die Fassade mit den etwas zurücktretenden Türmen in Betracht kommt. Sie bildet den schmalen Abschluß eines Häuserkeiles (Gstättengasse—Franz-Josefs-Kai) zwischen dem steilen Abfall des Mönchsberges und der Salzach (Fig. 307 und 308).

Fig. 307, 308.



Fig. 309 Ursulinenklosterkirche, Hauptansicht (S. 272)

Äußeres:

Äußeres.

Graugelb gefärbelt, mit gelben Feldern und gequadrertem, unverputzten Sockel und Pilasterbasen. Die Schmalseite des trapezförmigen Klosterkomplexes bildend, in den die Kirche bis auf den westlichen Teil des Langhauses eingebaut ist. Die Vertikalgliederung erfolgt durch ionische Pilaster und Pilasterbündel, im Obergeschoße durch lisenenartige Wandpfeiler, die Horizontalgliederung durch den hohen Sockel, der den Pilasterbündeln entsprechend gestuft ist, durch das profilierte, kräftig ausladende Kranzgesims über dem Hauptgeschoß und das minder kräftige Abschlußgebälk über dem Obergeschoße.



Fig. 309 Ursulinenklosterkirche,
Figur des hl. Fulgentius in der Vorhalle (S. 273)

Nordwestfassade durch einfassende Pilasterbündel und gliedernde Pilaster in drei Felder geteilt, deren jedes sich im Rechtecke gegen die Vorhalle öffnet; die Öffnungen sind unten mit einfachen Gittertüren aus Parallelstäben und Spiralen geschlossen; die mittlere — breitere — mit Datum 1705. Darüber zwei rechteckige und in der Mitte ein Rundbogenfenster; dieses in Pilasterrahmung mit Doppelwappen Salzburg und Erzbischof Joh. Ernst Graf Thun über dem Volutenkeilstein. Im Obergeschoße sehr breites, kartusche-förmiges Fenster in profilierter Rahmung seitlich mit einspringenden Volutenkonsolen. Über dem Abschlußgesimse Flachgiebelaufsatz mit gestuftem Gebälk und breitovaler Öffnung in profilierter Rahmung mit Volute im Scheitel. Auf dem Giebel Statuen der Hl. Augustin und Ursula über prismatischen Postamenten.

S. und N. gleich gestaltet. Aus einem gerade geführten westlichen Felde und einem vortretenden, nach außen geschwungenen östlichen bestehend, an das sich noch weiter östlich, das Klostergebäude überragend, ein gerades Feld mit dem kartusche-förmigen, gerahmten Querarmfenster anschließt. Im westlichen Felde Pilasterbündel und im Hauptgeschoße je eine Rundbogennische mit profilierter Sohlbank und Sturz; im Obergeschoß ein breitovales Fenster. Im vortretenden östlichen Feld einfache Pilastereinfassung (auch in der Tiefe); im Hauptgeschoße ein kürzeres und ein höheres Fenster in profilierter Rahmung mit Ohren und Sturzbalken. Im Obergeschoße ein Rundbogenfenster mit einfassenden Pilastern.

Türme: Dieses Geschoß trägt die aufgesetzten, einstöckigen Türme, die sich seiner Form anschließen und in jeder Seite ein nach oben und unten ausgebogenes und darüber ein rundes Fenster enthalten. Profilirtes Kranzgesims, das im S. und N. rundbogig, im O. und W. flachgiebelig nach oben ausbiegt. Flaches Dach mit Knauf und Kreuz.

Türme.

Vorhalle: Schmal, rechteckig, an der West- und Ostseite von zwei ionischen Pilasterbündeln, über denen das profilierte Gesims umläuft, in je drei Felder gegliedert, deren mittleres im O. das große Portal zur Kirche in

Vorhalle.

reich profilierter, mit Stäben besetzter Rahmung und mit bekrönendem Aufsätze — profilierter Segmentsturz über seitlichen Voluten mit Blattkränzen — enthält. Die Türflügel eisenbeschlagen mit Rautenbändern und Rosetten und mit gravierten Ranken in den Leisten. In den beiden anschließenden Feldern sowie in der Nord- und Südseite Rundbogennischen mit Muschelabschluß, darinnen über geschwungenen Sockeln, die an der Vorderseite eine Inschriftkartusche tragen, grau gestrichene Holzfiguren der Hl. Nikolaus Tol., Gelasius, Fulgentius (Fig. 309) und Wilhelmus. In den drei östlichen Feldern Öffnungen mit Gittern wie oben. Die Decke flache Tonne, durch Bänder mit Blattranken in drei Felder geteilt.

Fig. 309

Inneres:

Inneres.

Modern, 1882 lichtgrün gefärbelt, die Gliederung weiß, der umlaufende Sockel dunkelgrün. Das Innere besteht aus einem quadratischen, kuppelgewölbten Mittelraum, an den sich im N. und S. seichte, breite Kapellen, im O. und W. tiefere, ebenso breite — Chor beziehungsweise Vorhalle mit Empore — anschließen. Die Gliederung geschieht durch hohe Pilaster mit Kompositkapitälen, deren mit zwei Wulsten besetzte Basen sich ebenso wie die profilirten Stäbe unter den Kapitälern um die Vierung und die Tiefe der Kreuzkapellen als Breitengliederung fortsetzen. Diese wird insbesondere durch das reichprofilirte, aus

Fig. 310.

Tf. XXXVII.

drei Teilen bestehende Abschlußgebälk, das um das ganze Innere durchläuft, betont; auf dem Gebälke zurücktretende, angesetzte, von einem Simsbande abgedeckte Attika, die durch die großen, kartuscheförmigen, in Rundbogenlaibungen eingesetzten Fenster in den Hauptrichtungen unterbrochen wird. Die Decke mit reichem, figuralen und ornamentalen Stukko, zum Teil als Rahmung um Freskomalereien. Die Arme, mit Ausnahme des westlichen, um eine Stufe erhöht und durch eine konkav oder konvex gebauchte Holzbalustrade mit geschnitzten Blattranken zwischen Pilastern abgeschlossen (Fig. 310); mit den Altarschranken der Priesterhauskirche (s. Fig. 196) genau übereinstimmend. Zentralraum quadratisch, mit abgeschrägten Kanten, an die sich gegen die Kreuzkapellen ein einfacher, gegen den Chor beziehungsweise Vorraum ein Pilaster mit zwei nach außen angegliederten Halbpilastern schließt. Über dem Gebälke dieser Pilaster lasten die Gurte (mit krautigem Rankenwerke besetzt), die die flache Kuppel tragen. In den Kappen in Kartuschefeldern in Volutenrollwerkrahmung mit bekrönender Muschel Freskomalereien der vier Kirchenväter über Wolken mit Putten. Auf den Gurtbogen sitzen je zwei Putten, in ihrem Scheitel je eine Volute, die alle die kannelierte, mit Stäben und Palmetten besetzte Rahmung des Kuppelfreskos tragen. Dieses zeigt Gott-Vater in Glorie, unter dem Jesus mit dem Kreuze und Maria, die kniende hl. Ursula empfangend. Ringsum Putten mit Cherubsköpfchen. Auf den einfassenden Wolkenstreifen lagert eine große Schar von Heiligen (Taf. XXXVII). Wohl gleich den anderen Deckenmalereien der Kirche von C. A. Mayr.



Fig. 310 Ursulinenklosterkirche, Altarschranke (S. 274)

Das Tonnengewölbe enthält ein breitovales, von einem Wulste mit überschneidenden Muscheln und Blattwerk gerahmtes Fresko im Scheitel. Auge Gottes in Glorie, von Engeln angebetet, und zwei rechteckige, von schweren Blattränzen, die oben von Voluten ausgehen, eingefasste seitliche Bilder mit adorierenden Engeln. Von C. A. Mayr.

Der an die Vierung westlich anschließende Raum ist dem Chor entsprechend tiefer gestaltet und durch eine bis zu dem — oben beschriebenen — Pilasterbündel eingebaute Empore untergeteilt.

Die Vorhalle ist von der Vierung durch ein grau gestrichenes, hohes schmiedeeisernes Gitter abgetrennt, das seitlich einflügelige, in der Mitte eine zweiflügelige Tür enthält. Das Gitter besteht aus parallelen Stäben, die in einfache Spiralen ausspringen; als Abschluß vergoldete Pfeilspitzen zwischen Spiralen, in der Mitte ausgeschnittenes, vergoldetes und rot gestrichenes Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Thun und Datum 1690. Aus der aufgelassenen Bergkirche stammend.

Die Gliederung der Tiefenwände der Vorhalle geschieht durch Pilaster wie im Chor, nur daß die westlichen durch den Emporeneinbau unterbrochen werden. Die Westwand wird durch zwei ionische Pilaster eingefasst, durch zwei weitere (mit durchlaufendem Gebälke) in drei Felder gegliedert, von denen das mittlere breitere die Segmentbogentür, die äußeren kartuscheförmige Fülltafeln enthalten; über der Tür ein von seitlichen Voluten eingefasster, von einem ausladenden, mit Blattranz besetzten Segmentbogensturze über Volute gekrönter Aufsatz mit Inschrift *Renoviert MDCCCLXXXII* im Aufsatzfelde.

Die Nord- und Südwand der Vorhalle enthält eine kleine Tür in Rahmung mit Ohren und einen von glatten Postamenten getragenen, profilierten, ausladenden Sturz. Darüber kleines vergittertes Fenster mit Fülltafel unter der Sohlbank, in einer oben sich verschmälernenden, mit einspringenden Volutenbändern besetzten Rahmung und profiliertem, geraden Sturze. Die flache Decke enthält in den zwei äußeren kartuscheförmigen Feldern krautiges Spiralenblattwerk, in dem innern ebensolches mit Muschelwerk um das Mittelmotiv: Augé Gottes in Glorie mit Cherubsköpfchen.



TAFEL XXXVII URSULINENKLOSTERKIRCHE, DECKENFRESKO VON CHRIST. ANT. MAYR (S. 274)

Die vorgebauchte Empore über der Vorhalle ist am gekehlten Ablauf mit einer Muschelkartusche besetzt, die Brüstung ist durch glatte Postamente in sieben Felder gegliedert, die mit verschiedenen Blattornamenten stukkiert sind. Die verglaste Wand über der Brüstung ist von abwärts verjüngten Pilasterbündeln mit reich profilierten Deckplatten gegliedert, deren oberste sich als Abschlußgesims fortsetzen und ein freies Blattwerk, krautig, mit Cherubsköpfchen, tragen. Die flache Decke dieser Empore mit Auge Gottes in Glorie. Darüber eine zweite zurücktretende Empore, in Form und Gliederung der Brüstung mit der unteren übereinstimmend. In den Brüstungsfeldern Inschriften (Heiligennamen) in Pflanzenwerkrahmung wie unten. Das Gewölbe über der Empore aus zwei tonnengewölbten Streifen zwischen Gurtbogen bestehend, in der Einteilung mit dem Chorgewölbe übereinstimmend. In den drei Bildfeldern des östlichen Streifens die hl. Cäcilia und große musizierende Engel, sowie Inschriften, deren Chronogramm 1756 ergibt. Das Mittelbild bezeichnet: *Christoph Ant. Mayr*. Die drei Bildfelder des westlichen Streifens enthalten Darstellungen aus dem Leben einer hl. Nonne. Nach der Übereinstimmung mit dem bezeichneten Fresko gleichfalls von C. A. Mayr 1756.

Die Nord- und Südkapelle sind übereinstimmend gestaltet, beide sehr seicht, der schmale Mauerstreifen von dem oben genannten Pilaster zur Vierung geschieden, die Abschlußwand von jederseits einem weiteren Pilaster mit nach innen angesetztem Halbpilaster eingefäßt. Dem Mauerstreifen entspricht ein Deckenstreifen mit Blütengehängen, die von einer im Scheitel der Rundbogenlaibung des Fensters an der Abschlußwand aufsitzenden großen Muschel ausgehen. Die Abschlußwand wird größtenteils vom Altar eingenommen.

Chor: Von der Vierung durch das oben beschriebene Pfeilerbündel geschieden, dem als Einfassung der Nord- und Südseite im O. ein Pilaster mit einem angeschlossenen Halbpilaster entspricht. An den östlichen Pilaster tritt im rechten Winkel der die leicht abgerundete Abschlußwand einfassende einfache Pilaster. In der Nord- und Südwand unten ein sehr breites rundbogiges, vergittertes Fenster in Rahmung mit Ohren und Volute mit Füllhörnern in Keilsteine. Darüber ein zweites Rundbogenfenster mit einer zwischen Gesims laufenden, mit Akanthusranke besetzten und von prismatischen Postamenten mit Blütengehängen flankierten Brüstung; über den Ohren der Rahmung Volutenkonsolen, die einen geraden, profilierten Sturz tragen. Unter diesem in der Mitte kleine Voluten, von denen Blütengehänge zu den seitlichen Volutenkonsolen laufen. Darüber ein drittes Rundbogenfenster mit großer Muschel im Scheitel, das Ornament der Brüstung variierend; die stark profilierte Rahmung mit Ohren, nach oben sich zu einem von Segmentbogensturz geschlossenen Aufsatzfeld erhöhend; unter dem Segmentbogen große Muschel, von der schwere Blütenkränze ausgehen. Die Abschlußwand wird vom Hochaltar eingenommen.

Chor.

Sakristei: Im O. vom Chore. In der Richtung Nord-Süd gestreckt, mit Tonnengewölbe, mit einem von profiliertem Stabe gerahmten Mittelstreifen, in den die von überaus reichen Stäben gerahmten, spitzen Deckenkappen unregelmäßig einmünden. Im O. vier vergitterte Fenster in Segmentbogenlaibungen; an den drei anderen Seiten je eine Tür in ähnlicher Laibung.

Sakristei.

An den Schmalseiten drei hohe Schränke, an der Fensterseite ein niedriger mit drei Aufsätzen, den Fensterischen und -pfeilern angepaßt. Alle Schränke aus braunem Holze mit gerahmten Feldern in den Flügeln und gravierten Beschlägen und aufgesetztem Voluten- und Blattwerke. In der Mitte dieses auf den drei aufgesetzten Schränken Kruzifixus, beziehungsweise Johannes und Maria. Ende des XVII. Jhs.

Der Ofen mit vergoldetem, schmiedeeisernen Gitter an den freien Seiten; spiralisches Bandwerk, flamboyante Rocaille; an den vorderen Ecken dornartiges Blattwerk. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Wandbrunnen aus rotem Marmor; Muschelschale, die Rückwand rundbogig gerahmt, mit Ohren vor pilasterartigen Gliedern, mit Tropfen unter dem geraden Sturze. Darauf ein von Volutenbändern eingefäßter Aufsatz mit ovalem Mittelfelde. XVIII. Jh.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 311). Bildaufbau mit Skulptur; aus rotem und rosa Marmor, die Ornamente und figuralen Teile aus weißem Stukko. Der hohe Unterbau ist mit zwei äußeren gerade und zwei inneren schräg zur Mittelachse gestellten prismatischen Postamenten besetzt, die über Volutenkonsolen Deckplatten tragen. Das rundbogige Altarbild mit Muschelkartusche im Scheitel und seitlich herabhängenden Blütengehängen wird von Säulen und (äußeren) Pilastern eingefäßt; die Säulen mit ionischen Kapitälern, die Pilaster mit Blütengehängen, die von einer als Kapital dienenden Engelskonsole herabhängen. Über den Kämpfern der Säulen und Pilaster zusammenhängendes, ausladendes Deckplattengesims, das sich über dem Bilde in gedrücktem Bogen nach oben ausbiegt. Darüber ein von Pilastern mit angesetzten Halbpilastern mit Volutenabschluß eingefäßter Aufsatz, dessen profiliertes Gebälk beiderseits mit geschwungenem Flachgiebel abschließt, auf dem adorierende Putten knien und den überragenden, mit gestuftem, gedrückten Segmentbogen abgedeckten und mit Kreuz bekrönten Mittelteil flankieren. Auf den seitlichen Abschlußplatten des Hauptgeschosses überlebensgroße Statuen des hl. Josef mit dem Christkinde und der hl. Anna mit der hl. Maria als Kind. Auf den seitlichen äußeren Volutenpostamenten des Unterbaues überlebensgroße, stehende Figuren der Hl. Johannes des Täufers und Johannes Evangelist. Altarbild: Hl. Markus Evangelist, in einer offenen Säulenhalle sitzend, um ihn herum stehen Apostel, die auf ihn einsprechen, oben Engel in Glorie. Um 1700, das Bild nach HÜBNER von Schaumberger. Aufsatzbild: Heiligste Dreifaltigkeit thronend, von Engeln und Cherubsköpfchen umgeben.

Altäre.
Fig. 311.

Mensa aus rotem Marmor, freistehend. (Dahinter im Aufbau Tür zur Sakristei.) Zugehörig zwei sehr hohe, glatte und zwei niedrigere Reliquienpyramiden aus Holz, vergoldet, letztere mit freigeschnitzten Rosettengittern und Blattranken besetzt und mit adorierenden Engelsfigürchen bekrönt; um 1725. Auf der Mensa zwei weitere kleine solche Pyramiden mit Rocailleranken besetzt, mit Sonnen- beziehungsweise Mondscheibe bekrönt. Mitte des XVIII. Jhs.

Tabernakel: Holz, rot und drap marmoriert, mit vergoldeten Säulen und Ornamenten; die Figuren polychromiert, mit vergoldeten Gewändern. Im Mittelteile vorgebaucht, von Säulen vor Pilastern gegliedert, zwischen denen die Wand in vier

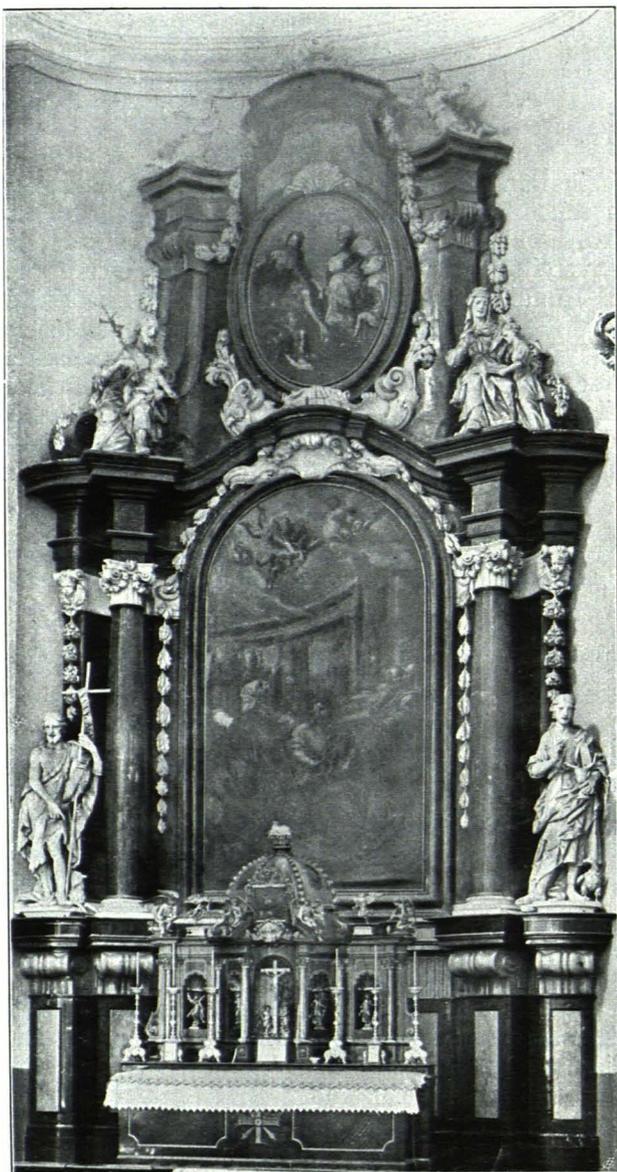


Fig. 311 Ursulinenklosterkirche, Hochaltar (S. 275)



Fig. 312 Ursulinenklosterkirche, Kanzel (S. 277)

Muschelnischen ausgenommen ist; in der Mitte große Rundbogennische, darin Kreuzifixus zwischen Maria und Johannes. In den anderen Nischen Statuetten der Hl. Andreas, Petrus, Paulus und Judas. Abschließendes, profiliertes Gebälk, mit adorierenden Engeln, über dem Mittelteile gesprengter Segmentgiebel mit zwei Engeln über den Schenkeln und Bildnis Christi Ecce homo in der Mitte, in vergoldetem Holzrahmen mit freigeschnitztem Aufsätze aus Rocailleranken mit Mittelschild mit Namenszug Jesu. Das Kuppeldach mit Blütenschnüren besetzt. Mitte des XVIII. Jhs.

2. und 3. Seitenaltäre: In den Kreuzkapellen Bildaufbau mit Skulpturen, in gleichem Material wie der Hochaltar, dessen etwas vereinfachte Form sie darstellen. Der Unterbau von grauen Feldern gegliedert mit äußeren schräg gestellten, in Volutenkonsolen endenden Postamenten. Der rundbogige Bildteil wird von einem sehr breiten pilasterartigen Wandstreifen mit kanneliertem, mit Blattwerk besetzten Kapitäl eingefasst, dem in der Mitte ein kurzer Pilaster angesetzt ist, der eine Volutenkonsole als Kapitäl trägt. Auf dieser, von der eine breite Blütenschnur herabfällt, sitzt ein Putto und trägt das dreiteilige Pilastergebälk, dessen oberster, stark ausladender Teil sich segmentbögig geschwungen über den Bildteil fortsetzt; auf den äußeren Deckplatten liegen Voluten, über denen Putten auf Wolken schweben und Werkzeuge der Passion halten. Hoher Aufsatz von rechteckiger Grundform, mit seitlich einfassenden Volutenbändern und oberem geschwungenen und gebrochenen, ausladenden profilierten Sturz, den ein Kreuz zwischen zwei Flammenurnen krönt. Das Aufsatzbild kartuscheförmig in profilierter Rahmung, im Scheitel bis zum abschließenden Gebälk reichend. Kartuscheschild in Voluten- und Blattwerkrahmung. Im Scheitel des Hauptbildes Wolken mit Cherubsköpfchen. Über den Volutenkonsolen des Unterbaues überlebensgroße Figuren, und zwar am nördlichen Altare der hl. Antonius von Padua und ein hl. Mönch mit Kreuz, Inful und Buch, am südlichen die Hl. Katharina und Agnes.

Altarbild (nördlich): Hl. Augustin, mit dem das Meer ausschöpfenden Knäbchen. — Aufsatzbild: Die hl. Monika, die Madonna mit dem Kinde anbetend.
Altarbild (südlich): Hl. Ursula, die Fahne hoch haltend, herum ihre Gefährtinnen, von Kriegeren niedergemetzelt. Von Schaumberger 1705 (HÜBNER). — Aufsatzbild: Schutzengel. Auf dem nördlichen Altar in einem holzfarb bemalten Schrein mit vergoldeten Eckverzierungen (XVIII. Jh.) Reliquienleib des hl. Bonifatius. Darüber auf Konsole mit Gehängdekoration (XVIII. Jh.) modern polychromierte Statue der Madonna mit dem Kinde. Anfang des XVI. Jhs. — Auf dem südlichen Altar in Rundbogennische modern polychromierte Marienstatue. Anfang des XV. Jhs.

Gemälde: Im Kinderchor; Öl auf Leinwand; 95 × 122 cm; hl. Theresia mit dem Engel. Der Frühzeit Rottmayrs nahestehend.

Skulpturen: 1. An den westlichen Vierungspfeilern neu polychromierte Holzstatuen des hl. Johannes Nepomuk und der hl. Dorothea, mit Äpfeln auf dem Teller, auf Sockeln mit eingerolltem Ablaufe, der an der Vorderseite mit einem Reliquienbehälter in geschnitztem Volutenrahmen besetzt ist. Anfang des XVIII. Jhs.

2. Am nordöstlichen Vierungspfeiler; Holz, polychromiert; Kruzifixus, die schmerzhaft Mutter Gottes zu Füßen. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.

3. Seitlich vom Hochaltare; Holz, modern polychromiert und vergoldet; Reliefs der Hl. Petrus und Paulus in Muschelrahmung, mit angesetzter Rocaille und Rosettengittern, bekrönender Palmette und unten angebrachtem Namensschildchen. Mitte des XVIII. Jhs.

Kanzel: Am südöstlichen Vierungspfeiler, aus Stein mit reicher Stuckverzierung (Fig. 312). Viereckige, oben mit hart, unten mit rund profiliertem Sims abgeschlossene Brüstung, deren Seiten nach vorn gebauht sind. An dem stark einspringenden Ablauf hängen Fruchtschnüre; seine untere Einfassung bildet ein Blattkranz und eine abgerundete Konsole, die mit Blattwerk und drei Putten besetzt ist. In den Brüstungsseiten je ein ovales Medaillon mit Reliefs der drei christlichen Tugenden in Leiste, die mit Cherubsköpfchen bekrönt ist; das Medaillon an der Vorderseite wird von zwei Putten gehalten, die auf dem abgerundeten unteren Gesimse sitzen. Der Schalldeckel, mit der Taube in Glorie an der Unterseite, ist mit einem Rundstabe besetzt, über den an den Ecken und in der Mitte der Vorderseite Voluten greifen, durch die Blattschnüre durchgezogen

Gemälde.

Skulpturen.

Kanzel.
Fig. 312.

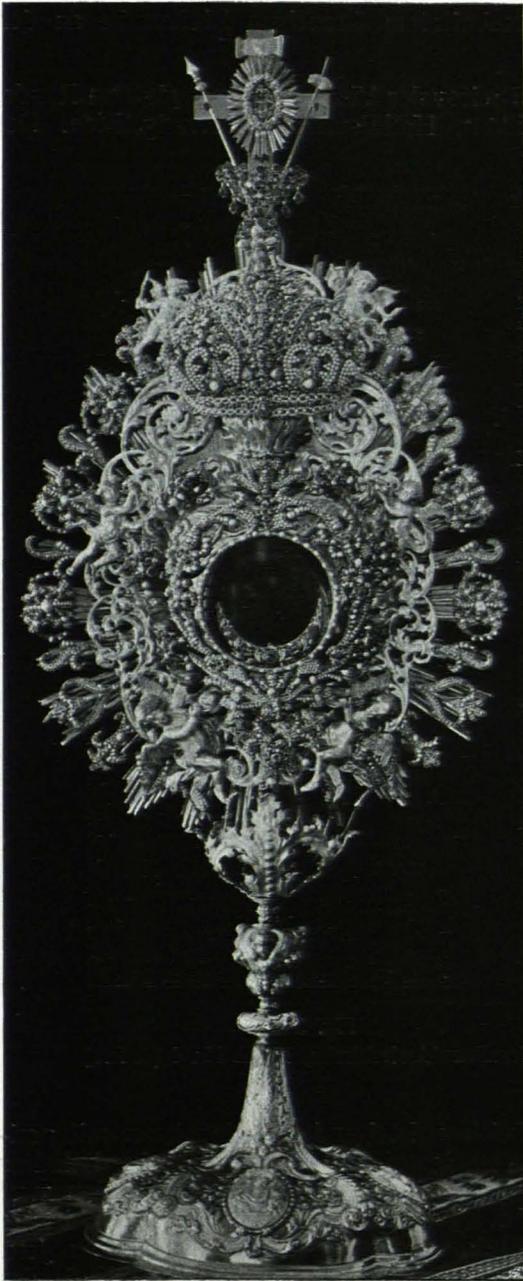


Fig. 313 Ursulinenklosterkirche, Monstranz (S. 278)

hart, unten mit rund profiliertem Sims abgeschlossene Brüstung, deren Seiten nach vorn gebauht sind. An dem stark einspringenden Ablauf hängen Fruchtschnüre; seine untere Einfassung bildet ein Blattkranz und eine abgerundete Konsole, die mit Blattwerk und drei Putten besetzt ist. In den Brüstungsseiten je ein ovales Medaillon mit Reliefs der drei christlichen Tugenden in Leiste, die mit Cherubsköpfchen bekrönt ist; das Medaillon an der Vorderseite wird von zwei Putten gehalten, die auf dem abgerundeten unteren Gesimse sitzen. Der Schalldeckel, mit der Taube in Glorie an der Unterseite, ist mit einem Rundstabe besetzt, über den an den Ecken und in der Mitte der Vorderseite Voluten greifen, durch die Blattschnüre durchgezogen

sind. Das Dach von Volutenbändern gegliedert, mit Cherubsköpfchen besetzt. Über der abschließenden Deckplatte als Bekrönung zwei große Engel, die ein steilovales, von Voluten und Zweigen gerahmtes Medaillon mit allegorischer Frauengestalt der Kirche halten. Mitte des XVIII. Jhs.

- Weihwasserbecken. **Weihwasserbecken:** An der Eingangswand zwei gebuckelte Schalen aus rosa Marmor über kannelierter Volutenkonsole zwischen seitlichen flachen Voluten. Anfang des XVIII. Jhs.
- Orgel. **Orgel:** Grüngestrichenes Gehäuse mit vergoldeten Muscheln, Kränzen und Köpfchen. Anfang des XVIII. Jhs.
- Kirchenbänke. **Kirchenbänke:** Zwei Reihen, aus braunem Holze, mit geschnitztem, krautigen Blattwerke an den Wangen. Um 1700.
- Monstranz. **Monstranz:** Silber, zum Teil vergoldet; zirka 78 cm hoch. Breitovaler Vierpaßfuß mit glattem Rande, mit getriebenen Blattranken und vier eingelassenen Ovalmedaillons, Halbfiguren der Evangelisten. Der

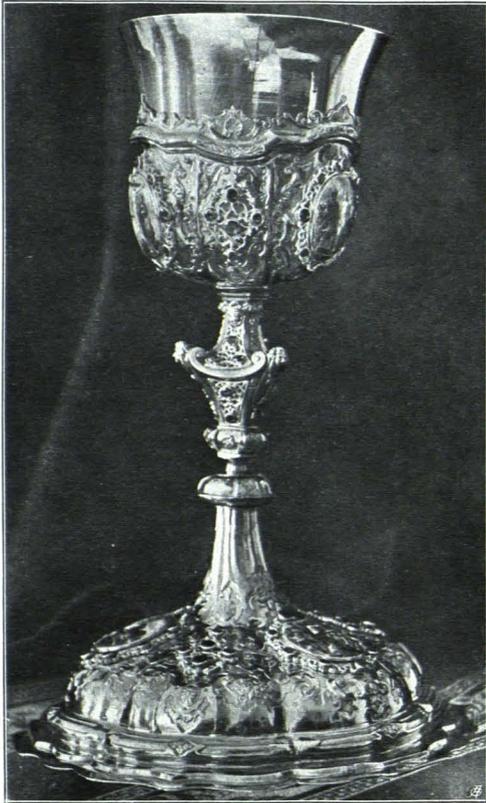


Fig. 314
Ursulinenklosterkirche, Kelch Nr. 1 (S. 278)



Fig. 315
Ursulinenklosterkirche, Kelch Nr. 4 (S. 279)

birnförmige Nodus mit drei Cherubsköpfchen, darüber aus Blattkelch aufsteigend die Monstranz mit perlbesetztem Strahlenkranz, dem eine Spiralblattranke mit Engeln vorgelagert ist. Der herzförmige Behälter mit Perlschnüren besetzt, am äußersten Rande wie auf der Lunula Steine in Kastenfassung. Unten zwei hochgetriebene Engel, oben über der Flamme des Herzens eine reich mit Perlen besetzte Krone. Als oberste Bekrönung Kreuz mit den Werkzeugen der Passion, eine reiche Rubinagraffe unten und den Namen Jesu in Glorie in der Mitte. Augsburger Arbeit, Marke  (Georg Utzwanger, ROSENBERG² 528[?]). Ende des XVII. Jhs. (Fig. 313). In altem Futteral.

Fig. 313.

- Kelche. **Kelche:** 1. Silber, vergoldet; 29½ cm. Der Fuß mit gezacktem Rande, von runder Grundform, mit getriebenem Volutenbandwerke und Blumenbuketts; drei applizierte (Silber) Bandwerkornamente mit roten Steinen in Kastenfassung, drei applizierte Emailmedaillons in ähnlicher Rahmung: Abendmahl, Ölberg, Gefangennahme. Der dreiseitige Nodus von Volutenbändern gegliedert, die in Köpfchen auslaufen, an den Seiten Ornamentappliken wie unten. Der Korb gleich dem Fuße gearbeitet, dem Ornamente nach oben ein ornamentierter, gebrochener und geschwungener Wulst vorgesetzt. Die Medaillons: Geißelung, Schaustellung, Kreuzigung (Fig. 314). Marken: Augsburger Beschauzeichen und $\frac{FT}{L}$ in Herzschild (Marke des Franz

Fig. 314.

Thaddaeus Lang, ROSENBERG² 535; siehe unten Kelch 6). An der Unterseite Würxenzeichen und graviertes Silberschild mit dem Namen Jesu und den Initialen A. M. X. D. C. J. 1732. In altem Futteral.

2. Silber, vergoldet; 29 cm hoch. Im wesentlichen mit dem vorigen übereinstimmend; kartuscheförmige Emailmedaillons im Fuße: Abendmahl, Ölberg, Geißelung; flamboyante Ornamente, gedrehter Nodus; im Korb: Verspottung, Kreuztragung, Kreuzigung. Marken wie oben. Um 1740. In altem Futteral.

3. Silber, vergoldet, 26½ cm hoch. Runder Fuß mit flachem Rande, mit getriebenen Rocailerranken und drei eingelassenen Ovalmedaillons mit rot monochrom gemalten Darstellungen: Darstellung im Tempel, Jesus als Zwölfjähriger im Tempel und Märtyrerinnen. Der Nodus birnförmig, mit drei glatten, ovalen Schilden in Blattrahmung. Korb wie Fuß mit einem nach oben vorgelegten, geschwungenen und von Palmetten überschnittenen, profilierten Wulst. Die Medaillons: Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung durch die Hirten.

Marken: Augsburger Beschauzeichen von 1747/49 und Meistermarke $\frac{I}{S}$ in Dreipaß (Schoap oder Saller). Unten Würxenzeichen.

4. Silber, vergoldet; 26·2 cm. Gelappter Fuß von runder Grundform, mit getriebenem Bandornament, mit Muscheln, Glockenblüten und drei applizierten Masken über Draperie. Nodus dreiteilig, von Volutenbändern gegliedert, die wie die Seiten mit Masken besetzt sind. Korb wie Fuß, mit oben vorgelegtem Wulste (Fig. 315). Augsburger Beschauzeichen und unleserliche Marke. An der Unterseite Würxenzeichen. Anfang des XVIII. Jhs.

5. Silber, vergoldet; 27½ cm hoch. Der Fuß von drei Bändern geteilt, von runder Grundform, mit ausgezacktem Rande. Der Nodus gedreht. An Fuß, Nodus und Korb reiches, flamboyantes Ornament mit Palmetten und Blüten. Im Rande Meistermarke und Beschauzeichen (unkenntlich). Um 1760.

Fig. 315.



Fig. 316

Ursulinenklosterkirche, Kelch Nr. 6 (S. 279)



Fig. 317

Ursulinenklosterkirche, Tasse mit Meßkännchen (S. 279)

6. Markusbenefiziumkelch; Silber, vergoldet; 24½ cm hoch. Sechslappiger Fuß von runder Grundform mit ausgezacktem Rande; in drei Lappen zwei Cherubsköpfchen, in den anderen ovale Felder in Perlfassung mit den Werkzeugen der Passion in getriebener Arbeit auf geranktem Grunde. Der birnförmige Nodus mit drei glatten Schilden und Blattornament. Der Korb mit dem Fuße übereinstimmend, nach oben vor dem Ornamente angesetzter Wulst (Fig. 316). Im Fußrande Marken: Augsburger Beschauzeichen und $\frac{I}{L}$ (F. T. Lang, s. oben Kelch 1). An der Unterseite Würxenzeichen. Um 1710.

Fig. 316.

Tasse mit zwei Kännchen: Silber, zum Teil vergoldet. Die Tasse mit gewelltem Rande, getriebenen Ornamenten, Bandwerk, in krautige Blätter auslaufend, um vier Medaillons in Perlfassung mit den Werkzeugen der Passion. Die Standflächen mit gravierten Namen Jesu und Mariae. Die Kännchen mit gedrehten Stäben am Fuße, Band und Deckel (Fig. 317). Augsburger Beschauzeichen und Marke $\frac{LS}{S}$. Wahrscheinlich Ludwig Schneider, ROSENBERG² 483. Ende des XVII. Jhs.

Meßkännchen.

Fig. 317.

Zwei Tassen mit entsprechenden Kännchen: Zinn. Die Kännchen mit graviert Weinrebenranke um den Bauch und Palmettenornament am Fuße. In einer Tasse graviert: B. S. M. Marke wie RADINGER I 18, nur Monogramm J. K. 1786.

- Kruzifixus. Kruzifixus: Auf gegliedertem, mit seitlich angesetzten Volutenflügeln verbreitertem Postament, das ebenso wie das Kreuz mit großem Blattwerke, mit Glasflüssen in Kastenfassung besetzt ist. Das Korpus, Maria zu Füßen des Kreuzes und die Rollwerktafel mit *J N R I* aus Elfenbein. Um 1680.
- Ornate. Ornate: 1. Spiegel auf rotem (neuem) Seidengrunde. Silbergesticktes Granatapfelmuster mit Rosettengitter innen, oben in Blattranken mit Anklängen symmetrischer Rocaille übergehend (Seitenteile jünger). Um 1725 (Fig. 318).
- Fig. 318. 2. Große, in bunter Seide gestickte Blumen, locker verstreut, auf Goldbrokatgrund, die Borten aus Silber, mit Spiralranken, mit Silberplättchen dazwischen. An einer Kasel gesticktes Wappen mit Initialen *J. F. V. G. V. L.* und Datum *1746* (Fig. 319).
- Fig. 319.



Fig. 318

Ursulinenklosterkirche, Spiegel einer Kasel (S. 280)



Fig. 319

Ursulinenklosterkirche, Detail von Kasel Nr. 2 (S. 280)

- Glocken. Glocken: 1. Kranz herabfallender Palmetten. Reliefs: hl. Rupertus, hl. Ursula, hl. Markus. Erzbischöfliches Wappen mit Jahreszahl *1705*. Inschrift: *Zu Gotes floss ich Benedict Eisenberger in Salzburg goss mich.*
2. Kranz von Cherubsköpfchen, Draperie- und Fruchtgehängen. Relief: Immakulata. Inschrift: *Durch das euer bin ich geflossen Johann Eisenberger in Salzburg hat mich gegossen anno 1652.* Lodronsches Wappen; in Kartusche Inschrift: *Paris Archiep. Sal. Sed. Ap. Le.*
3. Draperiegehänge und verschlungene Kreise. Reliefs: Kruzifixus, zwei Heilige in Soldatentracht, ein hl. Pilger und ein hl. Einsiedler, hl. Katharina und eine hl. Klosterfrau mit Palme und Kreuz. Inschrift: *Fusa ab Joanne Oberascher Salisburgi 1822. Dominica Buchner hoc tempore praeposita monialium.*
4. Kranz von Cherubsköpfchen und Draperiegehängen. Reliefs: Mater dolorosa, hl. Josef, hl. Johannes Baptist. Inschrift: *Benedict Eisenberger in Salzburg goss mich 1705.*

Ursulinenkloster.

Großer Komplex in Trapezform um einen Gartenhof angelegter Gebäude, dessen Schmalseite die Kirche einnimmt. Die Fenster im Sockelgeschosse und vier beziehungsweise drei Stockwerken zum Teil vergittert, in profilierter Rahmung mit Ohren und Sohlbänken. In dem gegen den Franz-Josefs-Kai gelegenen, leicht konkav eingezogenen Nordtrakt Portal in breitem gedrückten Segmentbogen über Pilastern mit Halbpilastern, beide mit vertieften Feldern. Über dem Bogen Aufsatz, seitlich von Volutenbändern eingefasst, nach oben



Fig. 320 Ursulinenkloster, Statue eines Bischofs (S. 282)

von profiliertem Segmentbogensturz abgeschlossen, über dessen Scheitel eine Volute greift; im Felde große skulptierte Muschel, durch das blechgedeckte Vordach zum Teil verdeckt. Im Türabschlusse reiches Lünettengitter aus Spiralen um ein Mittelmedaillon mit *J H S*. Darüber über dem Fenster rundbogiges Bild Wiederholung der Innsbrucker Madonna in profilierter Rahmung. Die Südseite dreigeschossig, mehrmals leicht geknickt und der Flucht der neuen Gstättengasse folgend. An dieser Seite rechteckige Tür in profilierter Marmorrahmung aus zwei Kehlen, einem Rund- und einem kantigen Stab. Darüber eingemauertes rotes Marmorrelief, Madonna mit dem Kinde thronend; Aufschrift: *17 Maria 16*. Stark zurückgebliebene Arbeit. Die

Südostecke des Komplexes nimmt das ehemalige Stieglbräu ein, das 1672 gebaut, 1910 zu Zwecken des Mädchen-Realgymnasiums umgebaut wurde.

Das Innere des Klosters ist ganz einfach zu Wohn- und Schulzwecken adaptiert. Im Erdgeschoße an der Nordseite im Vorraume Türverkleidung aus braunem Holze, durch drei gewundene ionische Pilaster vor geraden, breiteren Pilastern in zwei Felder gegliedert, deren jedes eine Tür mit Füllfeldern und mit Zwickelrosetten enthält. Darüber Kämpfergesims mit Blattranken und -rosetten, ausgeschnittener, durchbrochener Aufsatz aus liegenden ausgezackten Ranken. Gravierte Eisenbeschläge vom Ende des XVII. Jhs.

Im Klostergarten 94 cm hohe Sandsteinfigur eines hl. Bischofs (Rupert?) in vollem Ornate, ein Buch in der Hand haltend. Ende des XIV. Jhs. (Fig. 320).

Fig. 320.



Fig. 321 St. Erhardskirche, Ansicht nach dem Stiche von Danreiter (S. 285)

Stadtpfarrkirche zum hl. Erhard (Nonnthal)

Die Zeit der Gründung einer Kapelle zu Ehren des hl. Erhard, die HÜBNER (I 409) in die ältesten Zeiten des Stiftes Nonnberg setzt, ist nicht bekannt. Sie wird in Urbarien von 1404 und 1412 bereits erwähnt und erhielt am 6. Juni 1452 einen hunderttägigen Ablaß. Unbedeutende Rechnungsvermerke finden sich in Nonnberger Archivalien, so in einem Inventar von 1493 und im Abteirechnenbuche 1514—1517. 1590 läßt das Stift Nonnberg die Kirche neu decken (6 Taglohn, 1 Tag per 12 kr. fac. 1 fl. 1 β 18 S₁). 1603 *haben Ir Gnaden ainen altarrockh in sannct Erhardts khürchen im Nunntall machen lassen, welcher mit sambt den fransen und perlen gestanden 1 f 4 β* (Abteihauptrechnungsbuch 1603, fol. 29). 1604 zahlt die Äbtissin *umb ainen hültzen mit plech beschlagenen Leichter 4 β, umb ain eissnene Püxen auf S. Erhardts Altar dem Schlosser 1 fl.; den 14. Junij haben Ir Gnaden in St. Erhardts-khürchen ain Wandstang machen lassen und für dieselbe anzustreichen dem Maller bezalt 4 β* (Abteihauptrechnungsbuch 1604, fol. 26 f.). Da diese Ausgaben noch 1604 vom Stifte Nonnberg bestritten werden, dürfte die Kirche erst 1605 — nicht 1603 — an das Domkapitel gekommen sein.

Das Domkapitel beschloß einen vollständigen Neubau, zu dem die Grundsteinlegung am 2. April 1685 erfolgte. Er wurde unter der Direktion des Domdechants Wilhelm Freiherrn von Fürstenberg und des Kapitulars Joachim Albrecht Freiherrn von Leiblfing nach dem Modelle und unter unmittelbarer Leitung des Baumeisters Gasparo Zugalli durchgeführt. Das Verhältnis Zugallis zu dem Bau ergibt sich aus dem Dekret des Domkapitels vom 2. Dezember 1687, mit dem ihm dieses *auf der in Sachen genedig deputireten HH. Commissarien gegebenes guetachten dem Paumaister Gasparo Zugalli, umbwillen derselbe nicht allein dises neuerpauten Gottshauses Riß*